

Erschreckende innere Probleme

Wie ist das mit der Lüge in der Theologie?

Solange Lefebvre

Der erste Teil des Titels nimmt Formulierungen von Papst Benedikt XVI. auf¹, die er während seiner Portugalreise im Mai 2010 verwendet hat, als er die Meinung äußerte, die Skandale des sexuellen Missbrauchs seien „Sünden zuzuschreiben, die innerhalb der Institution begangen“ worden seien. Was für Sünden aber waren damit gemeint? Offensichtlich die Sünde der Pädophilie, des Missbrauchs abhängiger Minderjähriger, aber auch, so müssten wir hinzufügen, die Sünde, nach dem Muster der jahrhundertealten klerikalen Gewohnheit zu handeln, das Ärgernis zu vermeiden und zu diesem Zweck die Kunst der Lüge zu üben. Diese Gewohnheit hat eine lange Geschichte, und sie ist inspiriert durch Äußerungen wie die des Hieronymus, die Thomas von Aquin in seiner *Summa Theologiae* zitiert: „Das zweite Heilmittel nach dem Schiffbruch besteht darin, seine Sünde zu verheimlichen, damit sie nicht jemand anderem zum Ärgernis gereicht.“² Man beachte aber die Bedeutung des Wortes Ärgernis, lat. *scandalum*. Traditionellerweise verweist dieses Wort auf das griechische Wort *skándalon*, das wörtlich das „Stellholz in der Falle“ bezeichnet und im übertragenen Sinn einen „Anlass zum Straucheln, zum Fallen“ meint. Ärgernis geben bedeutet dann, zur Sünde zu verführen, jemand anderen zu Fall zu bringen.³ Hier muss man auch eine Bedeutung bedenken, die aber erst später (im 12. Jahrhundert) mit diesem Wort verbunden wurde, nämlich die von verwerflichen Taten verursachten negativen Auswirkungen in der Öffentlichkeit: eine „Szene“ zu machen, einen öffentlichen Skandal zu verursachen. In der Praxis der Kirche wird man dann die Kunst der Lüge oder der Verschleierung kultivieren, um das gute Ansehen der Kirche und der einzelnen Menschen, die Sünden begehen, zu wahren. Übrigens vertreten sämtliche klassischen Überlegungen zu diesem Thema die Meinung, dass gewisse Lügen notwendig seien oder ein kleineres Übel darstellten.

Benedikt XVI. fühlte sich offenbar gedrängt, daran zu erinnern, was zur inneren Natur der Verantwortlichkeit gehört, da er auf starke Widerstände stieß gegen die Anprangerung und ein strenges Vorgehen gegen Akte des sexuellen Missbrauchs, die von Ordensmitgliedern verübt worden waren. Was diese inneren Probleme betrifft, so gehörte dazu sicherlich das Banalisieren des Missbrauchs von Minderjährigen und Kindern. Zum Beweis dafür kann dienen, dass dieser im Weltkatechismus von 1992 in dem Abschnitt über die Vergewaltigung durch Eltern (Inzest) oder Erzieher und Erzieherinnen unter dem Titel „Verstöße gegen die Keuschheit“ (§ 2356) abgehandelt wird. Da diese Tat auf den Rang eines sexuellen Vergehens reduziert wurde, konnte sie nur verziehen und verheimlicht

werden. Diesbezüglich aber waren die zuständigen weltlichen Autoritäten, vor allem Fachleute der Psychiatrie und der Sozialarbeit, auch nicht scharfsichtiger. Aufgeschreckt durch die Skandale des sexuellen Missbrauchs schieben die katholischen Randgruppen die Schuld dafür auf jeweils andere Sündenböcke: Die Liberalen werfen dem Klerus den Missbrauch seiner Macht und sein problematisches Verhältnis zur Sexualität vor und greifen dabei die kirchliche Struktur selbst an. Die konservativen Katholiken schreiben die Schuld an den Akten des Missbrauchs durch pädophile Priester und durch am Missbrauch Minderjähriger beteiligte Homosexuelle der Auflösung der Ordnung in den durch die 68-er Revolte geprägten Gesellschaften zu, ferner den Abirrungen der Moraltheologen und der Schwächung der kirchlichen Disziplin. Fügen wir dem noch die Erwähnung der mangelnden Klarsicht der Psychiater und der Sozialarbeiter hinzu, dann ist die Banalisierung der inneren Verantwortlichkeit der Kirche auf dem Gipfel angekommen.

Theologisch betrachtet und im Blick auf die Disziplinarpraxis scheint uns, dass es notwendig wäre, sich ernster mit der Lüge und der Heuchelei zu befassen. Diese beiden Themen nehmen in unserer theologischen Tradition einen sehr geringen Raum ein, außer als Rubriken der Moraltheologie oder der Ethik. Wenn man in theologischen Sachregistern nachschaut, wie oft dort der Begriff „Lüge“ vorkommt, findet man nur wenig, obwohl doch eines der großen Gebote des Dekalogs die Lüge oder das „falsche Zeugnis“ betrifft und das Böse mit einer in der frühesten Geschichte des Menschen geschehenen Lüge assoziiert wird, da zum Beispiel der „Teufel“ als der „Vater der Lüge“ betrachtet wird (Joh 8,44). Die Lüge könnte daher gewissermaßen die Herzmitte des Bösen darstellen. Wie aber steht es diesbezüglich im Blick auf das große Standardwerk zum Disziplinarrecht der Kirche, den *Codex Iuris Canonici*? Der Index des Codex von 1983 verweist nur an zwei Stellen auf den Begriff der Lüge. Die erste betrifft die Anmaßung kirchlicher Ämter und verwendet dabei das Wort „*simulare/vortäuschen*“. Es wird verboten, eine Sakramentenspendung vorzutäuschen (can. 1379). Die zweite Stelle bezieht sich auf den Fall, dass ein öffentliches kirchliches Dokument gefälscht oder ein gefälschtes benutzt wird oder dass ein echtes Dokument verändert, zerstört oder unterdrückt wird (can. 1391). Das ist schon alles, was zum Thema Lüge gesagt wird.

Es ist aber der Begriff „Ärgernis“, der uns auf eine ergiebigeren Spur führt, denn er wird im Abschnitt über das Strafrecht an die zwanzigmal verwendet. Das besagt alles. Can. 1318 ist sehr erhellend: „Tatstrafen [*latae sententiae poenas*] darf der Gesetzgeber nicht androhen, es sei denn etwa für einzelne arglistig begangene Straftaten, die ein schweres Ärgernis hervorrufen können [...]“ Man versteht hier, dass es sich um die beiden von uns schon erwähnten Bedeutungen des Begriffs Ärgernis handelt, wenn nämlich jemand zur Sünde verleitet wird oder aber wenn das öffentliche Ansehen der Kirche beschädigt wird. Dies bestätigt die These der amerikanischen Theologen Thomas Doyle, Richard Sipe und Patrick Wall in ihrem Buch *Sex, Priests, and Secret Codes: The Catholic Church's 200-Year Paper Trail of Sexual Abuse*⁴. Diese Autoren behaupten, die Geheimhaltung und die

Lüge seien ein jahrhundertealter politischer Habitus des Klerus im Blick auf die theologische und kanonische Erfordernis, Ärgernisse zu vermeiden.⁵ Die Verschleierung der sexuellen Verfehlungen seiner Mitglieder einschließlich des Missbrauchs von Kindern und minderjährigen Jugendlichen sei schon seit Jahrhunderten praktiziert worden, ob dies nun konservativen Katholiken gefalle oder nicht. Diese schieben ja die Schuld für diese Vergehen der sexuellen Revolution der 1960er Jahre zu. Eine Reform des Strafrechts im *Codex Iuris Canonici* sei im Gange, und man wird sehen, bis zu welchem Maß sie von diesen schwerwiegenden Problemen Kenntnis nimmt.

Ein anderes fehlendes Thema ist das der „Heuchelei“, obwohl es doch in Jesu Kritik an der Religion eine zentrale Rolle spielt. In den grundlegenden Handbüchern über den christlichen Glauben sucht man das Thema vergeblich. Wie konnte es so wenig wichtig werden, selbst in den gebräuchlichen Lexika und in theologischen Reflexionen? Obwohl dies doch im Neuen Testament die Herzmitte der Kritik Jesu an den religiösen Autoritäten ist: die Vortäuschung von Tugend, das Verstecken der Verderbtheit unter äußerlich tugendhaften religiösen Praktiken. Der Heuchler sucht andere zu täuschen, um durch eine völlig äußerliche Praxis religiöser Handlungen oder die Demonstration bloß scheinbarer Tugend ihre Hochachtung zu gewinnen. In Kanada ist das letzte Beispiel für so etwas das Verhalten von Raymond Lahey, Bischof der römisch-katholischen Diözese Antigonish. Ironischerweise wurde dieser, nachdem er als glaubwürdiger Vermittler zwischen Opfern des sexuellen Missbrauchs und seiner Diözese gewirkt hatte, auf einem Flughafen festgenommen. Da er oft in Länder Südostasiens geflogen war, hatte er Verdacht erregt, und man hatte auf seinem Computer eine Menge von Fotos mit Kinderpornographie gefunden. Ein Kranker? Gewiss in den Augen von Psychiatern, aber auch jemand, der sich als Meister in der Praxis der Lüge und der Heuchelei erwiesen hat.

Bei der Lektüre der *Rêveries du promeneur solitaire* des Philosophen Jean-Jaques Rousseau, wo dieser, inspiriert von Plutarch, das Thema der Lüge erörtert, ist man verblüfft ob seiner äußerst großen existenziellen Angst. Diese ist auch bei Augustinus von Hippo zu finden, der das erste bekannte Buch über die Lüge, *Contra mendacium*, geschrieben hat, in dem er zu dem Schluss kommt, dass die Lüge niemals eine akzeptable Option sei. Wenn sie zum Beispiel jemanden vor einer physischen Bedrohung schützen könne, so sei das nichts im Vergleich mit dem Schaden, der dadurch seiner Seele zugefügt werde. Unter acht möglichen Graden der Sünde betreffe der am schwersten

Solange Lefebvre ist Professorin für Theologie und Religionswissenschaften und Inhaberin des Lehrstuhls für Religion, Kultur und Gesellschaft an der Universität von Montréal. Ihre Themen sind die Lebensalter und Generationen sowie das Verhältnis von Säkularität und Religion im öffentlichen Raum. Veröffentlichungen u.a.: Cultures et spiritualités des jeunes (als Herausgeberin, 2008); La religion dans la sphère publique (2005); Cultures, valeurs et spiritualités (Montréal 2005); Le Patrimoine religieux du Québec (2009). Für CONCILIUM schrieb sie zuletzt über „Eine öffentliche Theologie der Vielfalt“ in Heft 4/2010. Anschrift: Faculté de théologie et de science des religions, Université de Montréal, C.P. 6128, Succursale centre-ville, Montréal, Québec, Kanada H3C 3J7. E-Mail: solange.lefebvre@umontreal.ca.

wiegende die Lehre, und der zweite sei der, bei dem es um eine Aussage zum Schaden eines Dritten und ohne Nutzen für irgendjemanden gehe (Abschnitte 9-24 des Traktats). In der Neuzeit hat das Thema Lüge vor allem Philosophen wie Kant, Nietzsche und Derrida beschäftigt.

Kann man von einer Verdrängung dieser Fragen auf Seiten eines großen Teils unserer Tradition sprechen? Um das Gesicht zu wahren, die Familie oder die Institution zu schützen, verschleiert eine Gruppe die Wahrheit, ja sie streitet sie sogar ab. Nun aber hat Jesus, als er die Wahrheit über diese Heuchelei der religiösen Autoritäten aussprach, auf eine Gefahr hingewiesen, was im 23. Kapitel des Matthäusevangeliums sehr stark zum Ausdruck kommt: „Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr seid wie die Gräber, die außen weiß angestrichen sind und schön aussehen; innen aber sind sie voll Knochen, Schmutz und Verwesung.“ Die katholische Kirche sieht sich nun verpflichtet, diese Praktiken der Verschleierung radikal zu revidieren, vor allem wenn es um Sexualität geht. Unsere egalitären und demokratischen Gesellschaften haben ein geschärftes Bewusstsein für die Personwürde entwickelt, das rigorosere Rechenschaft seitens ihrer Führungskräfte fordert. Und noch tiefer greifend: Sie entskralisieren die bisher unantastbaren Autoritäten. Das Ärgernis besteht heute darin, sich zu weigern, „die Wahrheit zu tun“. Wenn der Katholizismus sich darin üben würde, die Wahrheit zu tun, könnte es sein, dass ihn das noch über die Anprangerung pädophiler Vergehen hinaus dazu brächte, seine Unfähigkeit zuzugeben, die Sexualität sehr vieler seiner Mitglieder, die das Zölibatsgelübde abgelegt haben, unter Kontrolle zu bringen. Hat man vielleicht die Praxis des Zölibats allzu exzessiv verallgemeinert?

¹ Nach einer von den Medien berichteten Aussage Papst Benedikts XVI. während seiner Portugalreise im Mai 2010. Er habe dort von den inneren Problemen der Kirche gesprochen, deren Zeugen wir heute auf erschreckende Weise seien: www.rtl.fr/actualites/article/pedophilie-dans-l-eglise-benoit-xvi-evoque-une-verite-terrifiante-5940389564.

² In *Isaiam II*, zu 3,9. PL 24,66. Zitiert in: Thomas von Aquin, *Summa Theologiae*, „Die Verschleierung der Wahrheit und die Heuchelei“, q. 111, art. 1.

³ Lev 19,14; Mk 9,12. Thomas von Aquin, *Summa Theologiae*, „Das Ärgernis“, q. 43, art. 1.

⁴ Thomas Doyle - Richard Sipe - Patrick Wall, *Sex, Priests, and Secret Codes: The Catholic Church's 2,000-Year Paper Trail of Sexual Abuse*, Los Angeles 2006. Einige andere Werke zu diesem Thema weisen hin auf das Problem der Lüge und der Heuchelei, z.B.: Jason Berry - Gerald Renner, *Vows of Silence. The Abuse of Power in the Papacy of John Paul II*, New York/London/Toronto/Sidney 2004.

⁵ Es sei angemerkt, dass die Canones 1394 und 1395 des *Codex Iuris Canonici* über Ärgernis im traditionellen Sinn von Verführung zur Sünde sprechen und dass sie die Entlassung der des Missbrauchs Schuldigen aus dem Klerikerstand empfehlen.

Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht